

Postcheck-Konto:
Leipzig Nr. 34918.

Die „Sächsische Elbzeitung“
erscheint Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend. Die
Ausgabe des Blattes erfolgt
etwa vorher nachm. 5 Uhr.

Bezugspreis vierst.
jährlich 2.—Mt., monatlich
40 Pf., monatlich 70 Pf.
durch die Post vierstährlich
210 Mt. (ohne Beistellgeld).
Einzelne Nummern 12 Pf.

Alle laufend. Postauflagen,
Postboten, sowie die
Leitungsträger nehmen dies
Beistellung auf die
„Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Beilage:
„Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Prosser, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böh. Schweiz.
Anzeigen-Gebühr: Gewalt freies oder eigenwilliges Verstößen des Besitzes der Zeitung, der Verleihanten oder der Verleihungsbehörde (an) hat der Besitzer keinen Anrecht auf Absehung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezuges! Anzeigen-Ausnahmen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Baufeststraße 134; in Dresden und Leipzig: Haasenbach & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Möll; in Frankfort a. M.: G. L. Taube & Co.

Nr. 106

Bad Schandau, Dienstag, den 3. September 1918

62. Jahrgang.

Lebensmittel betr.

Dienstag, den 3. September:

Nährmittel. Auf Abschnitt II der alten Karte sollen alle Restbestände, bestehend in Morgenrotkraut, Gerstenmehl, Sago, Hirse, Zwieback, Griessuppenwürfel u. versch. Suppenmehlen, ausgegeben werden. Nährmittelkarte A erhält 1 Pfund entweder Gerstenmehl bei Martin, Gräfe, Konsum, Müller oder Zwieback

bei Klemm oder Griessuppenwürfel bei Gräfe, Klemm, Müller, Hasse und ist zunächst zu berücksichtigen. Alle übrigen B-, C-, D-Karten können nur mit $\frac{1}{4}$ Pfund von den weiter verbleibenden Beständen beliefert werden.

Bei dieser Ausgabe sollen die Inhaber der A-Karten nicht an das Geschäft gebunden sein, in welchem sie ihre Karten angemeldet haben.

Schandau, den 2. September 1918.

Der Stadtrat.

Aus Stadt und Land.

— Über „Erstes und Heiteres aus Schandas Ver-
gangenheit“ sprach im sehr gut besuchten Kurhausaal am Freitag abend Herr Rudolf Sendig. Wie bekannt, ist der Reinertrag für Wohlfahrtsinrichtungen bestimmt. Gleich eingangs betonte Redner nach herzlicher Begrüßung, daß er nicht einen eigenlichen Vortrag halten werde, sondern eine Plauderei zu veranstalten gedenke. Wenn er oft seine Person erwähne, so liege das daran, weil er und sein Werdegang mit Schandas Entwicklung eng zusammenhänge. Bad Schandau komme ihm vor wie ein junges, schönes Mädchen, dem aber leider das nötige Kapital fehle. Er habe diese Rolde in sein Herz ge-
schlossen und darum alles für sie getan, was in seinen Kräften stand. Besonders eingehend war die Erläuterung seiner im Jahre 1885 unternommenen Russlandreise. Der Anlaß dazu war die Idee, für das russische Rote Kreuz die sogen. „Russische Villa“, in welcher Offizieren des Zarenreiches Belegenheit zur Erholung gegeben werden sollte, zu stiften, wodurch er für Bad Schandau großen Nutzen erhoffte. Da die Zarin, welche das Protektorat übernehmen sollte, den Wunsch gehabt hatte, Herrn Sendig kennen zu lernen, entschloß er sich zu dieser weiten Reise. Interessant war die Schilderung derselben, die der Audienz bei Ihrer Maj. der Kaiserin von Russland, des — allerdings sehr kostspieligen — Ausenthalts in Petersburg und Moskau usw. Er bezeichnete diese Reise als die größte Reklame, die je für unser lieblich gelegenes Bad betätigt worden ist... Ausgeschmückt mit passenden heiteren Bemerkungen, unterhielt Herr Sendig seine Zuhörer in angenehmer Weise. In der Hoffnung auf einen baldigen, segenbringenden Frieden, schloß der Redner seine inhaltreiche Plauderei — für die ihm anhaltender Beifall wurde — mit einem Hoch auf Schandas ferneres Gedelhen. — Einen weiteren Vortrag, der Schandauer Ereignisse in den Jahren von 1885 bis zur Gegenwart behandeln soll, stellt Herr Sendig für später in Aussicht.

— Die Gesamteinnahme anlässlich des Vor-
trages, den Herr Rudolf Sendig am Freitag ver-
anstaltete, hat die hochfreudige Summe von 836 M.
erbracht. Nach Abzug der verhältnismäßig geringen
Unkosten wird der verbleibende Betrag im Sinne des
gedachten Zweckes Verwendung finden.

— Verklärung ist die Musica, der Sommer geht
zur Rüste — grau liegt die nächste Zukunft da vor uns
wie eine Wüste. Das Leben ist oft bō' und drüst, der
Sommer ist Dose, denn ach, da quillt es und es spricht
in übervollem Maße: die edle Kunst wird dann gepflegt
in unserm schönen Bade, Musik und Schauspiel wird
gehegt in künstlerischen Grade... Der Sommer geht
seinem Ende zu, mit ihm werden bald die leichten Bade-
gäste heimwärts ziehn, die Künstler und Künstlerinnen
schnüren ihr Ränglein, um in alle Winde zu zerstreuen,
dorthin, wo großstädtisches Leben sie umsingt.
Den Anfang macht Herr Musikdirektor Fischert.
Gestern gab er sein Abschiedskonzert. Unter schwierigen
Verhältnissen hat er hier — seinen Sohn, den eigentlichen
Kurkapellmeister Schandas, vertretend — mit gutem
Erfolg gewirkt und wird er von allen, die ihm und
seiner Kapelle gelautst, gern in Erinnerung behalten
werden, um im nächsten Jahre bei seinem eventuellen
Wiederkommen bewillkommen zu werden. — Und am
Sonntag wird es für dies Jahr das letzte Mal sein,
daß Freunde der darstellenden Bühnenkunst in dieser
„Saison“ zum Kurtheater pilgern, denn auch hier
wird die letzte Sommervorstellung gegeben werden. So
ist nun einmal der Kreislauf der Dinge: Werden, Be-
stehen, Vergehen...

— (M. J.) In der Meißner Stadtverordneten-
sitzung vom 12. v. M. ist darüber Klage geführt worden,
daß die Stadt Meissen ihren Bedarf an Frühkartoffeln
nicht ganz aus der Amtshauptmannschaft Meissen, sondern

zum Teil aus preußischen Provinzen zugewiesen erhalten
habe. Die Zuweisung preußischer Lieferkreise war aber
notwendig, weil die Frühkartoffelernte in der Amtshaupt-
mannschaft Meißen erst Ende August und Anfang
September voll einzog. Die Stadt Meißen wäre daher
bis zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage gewesen,
an ihre Bevölkerung Kartoffeln auszugeben, wenn ihr
nicht preußische Lieferkreise, in denen die Frühkartoffel-
ernte mehrere Wochen eher einzog, zugewiesen worden
wären. Diese Tatsache ist leider in der erwähnten
Stadtverordnetensitzung außer Acht gelassen worden.

Krippen. Offizier-Stellvert. Martin Hempel
(1. Feldkompanie, Pionier-Bataillon Nr. 22) wurde
wegen tapferen Verhaltens bei den Sturmangriffen in
den letzten Großkämpfen mit dem Eisernen Kreuz 1.
Klasse ausgezeichnet. Der Genannte befindet sich
seit Kriegsbeginn im Felde und ist bereits im Besitz
hoher Auszeichnungen und des Verdunnen-Alberthens.

Königstein. Schuldirektor Ott, der zurzeit an den
Kämpfen an der Westfront beteiligt ist, wurde für be-
wiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse
ausgezeichnet. — Erhard Fritzsche erhielt die Friedrich
August-Medaille, Arno Fritzsche das Eiserne Kreuz
2. Klasse und Hans Fritzsche das Eiserne Kreuz 2. Kl.
sowie die Friedrich August-Medaille. Außerdem wurde
er zum Unteroffizier befördert.

Pirna. Herr Kgl. Veterinärrat Rost tritt am
1. Oktober d. J. in den Ruhestand. An seine Stelle
wird von Döslitz i. B. Herr Kgl. Bezirkstierarzt
Veterinärrat Dehne nach Pirna versetzt.

Bautzen. Auf eigenartige Weise ist hier der 13jährige
Hans Belger, Sohn des Stellmachers Emil Belger, einer
Pilzvergiftung zum Opfer gefallen. Der Junge hatte
Pilze gesammelt und hierbei auch einen giftigen Pilz
gefunden, den er mit den Händen zerdrückte. Als ihn
ein Insekt stach, kratzte er mit derselben Hand die be-
treffende Stelle. Hierdurch zog er sich eine Pilzvergiftung
zu, die in Verbindung mit hinzugekommenem Wund-
starrkrampf innerhalb qualvollen 24 Stunden zu seinem
Tode führte.

Zittau. Der Bezirksausschuß erklärt sich grundsätzlich
mit der Errichtung einer gemeinnützigen Auskunftsstelle
für Stadt und Land Zittau einverstanden. — Den
Volkschülern und Jugendlichen unter 17 Jahren soll
der Besuch von Theateraufführungen, sowie der Auf-
enthalt auf Straßen und Plätzen nach 10 Uhr abends
untersagt werden. — Die Amtshauptmannschaft will
den Molkerelizwang soweit als möglich im Bezirk durch-
führen. Vorher soll auf Veranlassung des Bezirks-
ausschusses eine Versammlung der Landwirte abgewartet
werden.

Radebeul. In einer der letzten Nächte wurden von
den Seewiesen 14 Scheiter Heu gestohlen. Der auf die
Spur gesetzte Polizeihund nahm dieselbe auf und ver-
folgte sie bis nach der Seestraße in Radebeul, wo das
Heu in einem Grundstück tatsächlich festgestellt wurde.
Auch die Täter, darunter drei Schulknaben, sind er-
mittelt und haben den Diebstahl bereits zugegeben.

Rosswin. Im benachbarten Seifersdorf wurden
zwei Frauen verhaftet, die von Getreidefeldern 180 Garben
Weizen gestohlen hatten.

Kirchberg. Beim Fortschießen eines Eisenbahnwagens
auf dem Anschlußgleis geriet der 53 Jahre alte Arbeiter
Gustav Hahn zwischen eine Wand und den Wagen,
wobei ihm der Kopf zerdrückt wurde.

Kübelau i. E. Die Bisamratte ist jetzt auch hier
aufgetreten und hat an den Fischbeständen erheblichen
Schaden angerichtet. Zwei Tiere konnten erlegt werden.

Planen i. B. Ein hiesiger 18 Jahre alter Telegraphen-
arbeiter stürzte vom Dache eines Hauses in der Syra-
straße, wo er mit Reparatur der Fernsprechleitung be-
schäftigt war, in den Hof und wurde tot aufgehoben.
Hier sind abermals 10 Personen an Pilzvergiftung
erkrankt.

Fernsprecher Nr. 22.
Telegramme: Elbzitung.

Anzeigen, bei der weiten Ver-
breitung d. Bl. von großer
Wirkung, sind Montags
Mittwochs und Freitags bis
spätestens vormittags 9 Uh.
aufzugeben. Ortszeit für
die 5 gepl. Kleinodritschell;
oder deren Raum 20 Pf.
bei anständigen Anzeigen
25 Pf. (stabilestliche und
schwierige Anzeigen nach
Absprache).

„Eingelad“ und „Nekrolo-
ge“ 50 Pf. die Seite.
Bei Wiederholungen ein-
schreitender Nachdruck.
Tägliche Beilage:
„Unterhaltungsblatt“

Zum Gelingen der Vorstellungen trug immer redlich Frau
Lina v. d. Osten bei, deren Ehrenabend am Donnerstag,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, angezeigt wird. Als komische Alté hatte sie
häufig die Lacher auf ihrer Seite, doch im Fache der ernsten
bürgerlichen Mutter war sie nicht minder tadellos. Sie bemühte
sich stets, ihr Bestes zu geben. „Der vergnügte Witwer“
Lustspiel in 3 Akten von Hanns Fischer und Josef Jarno, gelangt
zur Aufführung.

Träumer.

Der Widerhall, den die lebten Reden unserer Staatsmänner, des Kolonialministers, des Kriegsministers und des badischen Prinzen und Ständesammlerpräsidenten, im Auslande gefunden haben, entwirkt den Erwartungen, zu denen wir von vornherein berechtigt waren. Feindselig Ablehnung der Summlung, sich wieder der gemeinsame Menschenheitsaufgaben zu beschränken, ist noch das mindeste, was man zu bieten hat; vielmehr hat man überhaupt, unter höhnischem Hinweis auf die Kämpfe im Westen, jede Diskussion abgelehnt, weil sie ganz und gar überflüssig sei; die Westmächte wüssten schon für sich allein, was sie wollten und seien auf dem besten Wege, ihr Ziel unverkürzt zu erreichen. Auf Verhandlungen brauchten und würden sie sich nicht einlassen; erst müsse Deutschland niedergeschlagen werden, dann werde sich alles weiter schon finden.

Weil dieses liebliche Echo vorheraussehen war, wollte manchen unter uns das Dervortreten unserer Staatsmänner mit rednerischen Kundgebungen nicht gefallen. Sie übersehen eins: daß diese Reden in erster Reihe im Innlande wirken, die Sogenden wieder aufrichten, die Missloden stärken sollten. Das sie dazu bestimmt waren der frechen Propaganda unserer Feinde entgegenzuwerthen den Eindruck abzuwählen, der mit ihrer keinen Augenblick rastenden Unermüdlichkeit hier und da erzielt sein möchte. Diese Absicht ist zum Teil schon erreicht worden, es bedarf aber selbstverständlich fortgesetzter Arbeit in der gleichen Richtung, wenn der aus der Fremde kommende, unseren Interessen in höchstem Grade abträgliche Einfluß wirklich mit durchschlagendem Erfolg bekämpft werden soll. Aber auch eine andere Gefahr ist nicht gering zu bewerten. Es gibt bei uns immer hoffnungsfrohe Leute, die sofort den Himmel offen sehen, wenn wir einmal ein blütiger Sonnenstrahl die arme Erde streift. Träumer, die schon alle Seligkeiten der Friedenszeit nahe glauben, sowie nur Männer in hervorragender Stellung sich mit den Dingen zu beschäftigen beginnen, die nach dem Kriege einmal kommen werden, kommen müssen. Zwischen diesen beiden Extremen, den ewig Hoffnunglosen und den nur zu leicht Begeisterten gilt es, die richtige Mitte zu halten. Jenen muß man es zu Gemüte führen, daß die augenblicklichen militärischen Erfolge der Verbündeten von ihnen selbst zwar aus sehr begreiflichen Gründen maßlos überschaut werden, von uns dagegen doch mit nüchterner Ruhe beurteilt werden sollten; daß die feindliche Heeresleitung offenbar durch schwerwiegende Motive dazu getrieben wird, alles auf eine Karte zu setzen, und daß sie in unüberholbare Verstrickungen geraten könnte, wenn sie dieses Spiel schließlich doch verliert; daß endlich auch Reden zur Kriegsführung gehören, solange durch ihre Massenverbreitung bestimmt, je nachdem günstige oder ungünstige Wirkungen erzielt werden können, und daß es allerdings nur darauf kommt, den richtigen Ton und — im allgemeinen wenigstens — immer auch den richtigen Inhalt zu treffen.

Den Träumenden hinwiederum muß man vorhalten, daß wir auf alles eher denn auf sprunghafte Entwicklungen in der nächsten Zeit gefaßt sein dürfen; daß dazu auf beiden Seiten viel zu gewaltige Kräfte miteinander ringen und daß die feindlichen Völker und Regierungen sich viel zu sehr festgerannt und verbissen haben in ihrem wütenden Haß gegen alles, was deutsch ist, als daß wir von heute auf morgen hoffen dürfen, ihre Seelen erweiden zu können. Bleiben wir nur hübsch mit beiden Füßen auf der Erde stehen, lassen wir uns nicht hängen machen durch das Wutgeschrei unserer Feinde, deren Ohnmacht sich in diesen vier Jahren ja schon zur Genüge erwiesen hat; verlieren wir uns aber auch nicht in wejenlosen Friedenshoffnungen, nur weil vielleicht einmal die Möglichkeit vor uns auftaucht, daß der Vernichtungswille des Angellsachsenums über kurz oder lang zusammenbrechen könnte. Unserem guten deutschen Michel sind seine harmlosen Träumereien zumeist recht übel bekommen. Am besten wird er fahren, wenn er die Augen offen hält, während er alle Mittel anwendet, sein Leben zu verleidigen. So mögen unsere Staatsmänner reden, während Hindenburg und Ludendorff immer neue Hiebe austreiben.

Die Heimat aber soll, gleich weit entfernt von Niedergeschlagenheit und Hoffnunglosigkeit, mit leidenschaftlicher Hingabe an die glückliche Zukunft unseres Volkes, unbekürt ihre Pflicht tun — und nur ihre Pflicht!

Graf Hertling über die Lage.

„Wir werden weiterkämpfen!“

Berlin, 31. August.

Der Reichskanzler empfing heute die Vertreter des Verbandes katholischer Studentenvereine Deutschlands, die ihm anlässlich seines 75. Geburtstages eine Glückwunschausgabe überreichten. Nachdem er den Herren gedankt und einige Worte der Erinnerung an die katholischen Studentenvereine, deren Mitglied er gewesen, gesprochen hatte, fuhr der Reichskanzler fort: „Welche Anforderungen der furchtbare Weltkrieg im Laufe der verflossenen vier Jahre am Den Verband gestellt hat, ist mir bekannt. Aber nicht nur mit der Waffe gilt es, das Vaterland zu verteidigen und den Sieg erringen zu helfen. Auch in der Heimat sind große und wichtige Aufgaben zu erfüllen, und gerade die akademisch gebildeten Kreise sind in erster Linie dazu bestimmt.“

Die Last des Krieges liegt drückend auf unserem Volk, ich will sie nicht durch Worte zu verschleiern suchen. Zu den Opfern von Blut und Leben, von denen kaum eine Familie ganz verschont geblieben ist, kommen die Schwierigkeiten der Ernährung und Bekleidung, alle die mannigfachen Einschränkungen in der Gegenwart und der forgende Ausblick in die Zukunft. Der Krieg ist das größte Gesamterlebnis für ein Volk, er befähigt zu ungeahnten Leistungen, aber er stellt auch gewaltige Anforderungen an die Herkunft.

Nicht umsonst spricht man von Kriegspsychose und bezeichnet damit die seelischen Erscheinungen, welche der Krieg auszulösen versucht. Kriegspsychose zeigt sich daher bei sämtlichen am Kriege beteiligten Völkern, aber sie tritt je nach der Eigenart der letzteren verschieden auf. Bei unseren Feinden tritt sie auf in Form eines an Wahnsinn grenzenden Hasses gegen die Centralmächte, vor allem gegen Deutschland, ein Haß, der durch eine ununterbrochene Kette der ungeheuerlichsten Verleumdungen gehärtet wird und sich in unerhörten Schmähungen alles dessen Lust macht, was uns wert und heilig ist. Bei uns dagegen äußert die Kriegspsychose ihre Wirkung vor allem nach innen, in Verstärkung der Neigung zur Kritik, die den Deutschen eigen ist, und die sich mit Vorliebe gegen die Regierung und ihre Maßnahmen wendet, und in der Verschärfung der Parteigegenseite. Und darin, meine Herren, liegt zweifellos eine Gefahr. Nicht, daß von da

eine wirkliche Erschütterung im Staatsleben zu befürchten wäre, dazu ist unser deutsches Volk in seiner weit überwiegenden Mehrheit zu einsichtig und verständig, wohl aber durch den Eindruck, der bei unseren Feinden hervorgerufen wird. Sie träumen von einem bevorstehenden inneren Zusammenbruch, sie bauen darauf ihre Siegeshoffnung und verlängern um deswilen den Krieg.

Hier ist darum ganz besondere Abhilfe notwendig. Was wir brauchen, ist ein einheitliches festes Zusammenleben von Kaiser und Reich, Regierung und Volk, und zwar so, daß es auch nach außen deutlich in die Ercheinung tritt und nicht durch den Nebel der Meinungsverschiedenheit und ihre Äußerungen in Wort und Schrift verhüllt wird. Und hierzu beizutragen durch Beispiel und Belehrung ist Pflicht eines jeden, der durch Beruf, Bildung und Stellung dazu in der Lage ist. Helfen also auch Sie, wo Sie können, eine solche einträchtige Stimmung herbeizuführen, die Einheitsfront in der Heimat zu verstärken und weit hin sichtbar ins Licht zu setzen.

Und nun noch zum Schlusse ein ganz kurzes Wort über die militärische Lage, vor allem ein Wort rücksichtsloser Bewunderung für die fast übermenschlichen Leistungen der Armee in der vergangenen Woche.

Sodann aber darf ich sagen, daß unsere Oberste Heeresleitung die Lage mit voller Ruhe und Zäsuren ansieht, auch wenn sie sich aus strategischen Gründen veranlaßt gegeben hat, unsere Linien an mehreren Stellen zurückzulegen. Wir haben den Krieg vom ersten Tag an als Verteidigungskrieg geführt, wie haben ihn in Geldeckland getragen, um dort unsere Grenzen zu verteidigen und die heimatlichen Gluren zu schützen. Wir werden dort weiterkämpfen, unsere herrlichen Truppen werden vorfahren, den gewaltigen Ansturm feindlicher Massen zurückzuschlagen, bis die Gegner einsiehen, daß sie und nicht vernichtet können und daher auch ihrerseits zu einer Versöhnung bereit sind. Und dieser Tag wird kommen, weil er kommen muß, soll nicht Europa verbluten und die europäische Kultur in Elend und Barbarei versinken.

Wir flehen zu dem Allmächtigen, der uns bisher so sichtbar beigestanden hat, daß dieser Tag nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen möge.

Meine Herren! Soeben kommt mit die Unterredung zu Besuch, die Lord Cecil einem Korrespondenten von Stockholms Tidningar gewährt hat. Ich kann mich heute auf Einzelheiten seiner Rede nicht einlassen und übergehe absichtlich alle anderen von ihm geäußerten verfehlten Anschauungen und schiefen Urteile. Nur zwei Punkte greife ich heraus: Lord Cecil begründet seine Zuversicht auf den militärischen Endtag mit dem ständigen Zustrom amerikanischer Truppen. Abgesehen von diesem offenen Befehnis zum Militarismus, den uns die Entente nun seit Kriegsbeginn vorwirft, erinnert mich dieses Hosen an die vergangenen Jahre des Krieges, in denen zuerst das treulose Italien, dann Rumänien den Endtag bringen sollte. Lord Cecil vergibt aber dabei, daß wir inzwischen mit Russland und Rumänien Frieden geschlossen haben und somit unsere Streitkräfte im Westen ganz erheblich stärken könnten.

Der andere Punkt ist die Behauptung Cecils, die Entente könne nicht Frieden schließen, solange Deutschland von den Alldeutschen regiert werde.

In Deutschland regiert tatsächlich Seine Majestät der Deutsche Kaiser im verfassungsmäßigen Zusammenspiel mit Bundesrat und Reichstag.

Für die Beschlüsse des Reichstags ist noch niemals eine einzelne Partei, sei es die alldeutsche oder eine andere Partei, maßgebend gewesen. Ich kenne auch als Kanzler des Deutschen Reiches lediglich deutsche Parteien und eine deutsche Politik. Diese zu vertreten ist meine Pflicht und wird es bleiben.

In der Unterredung des englischen Blockadeministers mit dem Londoner Korrespondenten von Stockholms Tidningar auf die sich Graf Hertling besicht, stellte Lord Cecil den Idealismus des Verbandes der Weltherrschaftspolitik Deutschlands gegenüber. Das deutsche Volk mag ruhig sein, man wird es nicht vernichten, nur gut machen muß es allen Schaden. Gegenwärtig kann man mit Deutschland nicht verhandeln. Denn ehe Deutschland nicht geschlagen ist, kann nur ein Waffenstillstand auftreten, kein dauernder Friede. Alle Handlungen Deutschlands zeigen, daß dort die Blut- und Eisenpolitik die Oberhand hat. Nur mit der deutschen Nation, die sich vom Panzerianismus gereinigt hat, kann man verhandeln. So geht es weiter — das muntere Wortgelingel, das die Tatsache vor der Welt verborgen soll, daß England den Krieg fortführen will, bis es seinen Stab in sichere Scheuen gebracht hat. Graf Hertling tat recht daran, sich nicht mit den Einzelheiten aufzuhalten.

Die Dauerschlacht im Westen.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Das Schwerpunkt der Kämpfe liegt in diesen Tagen an der Scarpe, nachdem das Unternehmen der französischen Armeen Humbert und Mangin, unsere Ablaufstellung auszubauen, nicht rasch genug vorwärts kam und durch Verlegung unserer Linien hinter Nonon variiert wurde. Auch des britischen Generals Byng seit dem 21. August verhinderte Durchbruch zwischen Albert und Arras bezwang nicht unzonenmäßig angelegtes Verteidigungssystem. An der Scarpe und am Senneläufchen ist der besonders am 27. und 28. August angeführte Angriff nicht wesentlich über die Straße Arras — Cambrai hinweggekommen. Im einzelnen läuft sich die nun in die vierte Woche gehende Riesenschlacht natürlich nicht darstellen; der Kampf geht auf über 100 Kilometer Luftlinie mit einem fortwährenden Wechsel der Druckstellen, mit östlich begrenzten Bogenoffensiven, Einbeulen und Ausgleichen von Frontabschnitten, Frontalangriffen, die wieder mit Flankenstoßen wechseln usw. Alle diese nordöstlich fortwährenden Kämpfe ändern so lange nichts, als nicht an einer Stelle der Offensivfront eine strategische Lage auftaucht, die noch benutzt könnte, um, wie „Daily Chronicle“ schreibt, und was die Gegner bereits von den ersten Tagen der Offensive erwarteten, „die deutsche Front in Stücke zu zerreißen“. Gelingt das nicht — und je länger die Schlacht sich hinschielebt, desto unwahrscheinlicher wird diese Voraussetzung — dann enden alle diese Operationen bewegungskriegsartigen Charakters für noch entscheidunglos, nämlich lediglich mit totalem Gewinn, gekennzeichnet durch Trümmerhäuser wie Nonon oder Rooye. Daher verliert noch die Bewegungen im Gang zu halten, um jeden Preis. Er hat dazu

alle verfügbaren französischen Streitkräfte eingefest. Seine Operationsarmee ist zur Auffüllung der Divisionen benutzt worden. Auf britischer Seite ist die halbe Streitmacht im Kampf verwirkt, der andere Teil steht bereit. Selbst die englische Insulararmee ist nach Frankreich geworfen worden; und dieser Massenaufwand von Menschen und Material hat einzigt den Zweck, eine Entscheidung zu erzwingen. Noch arbeitet mit allen Künsten, aber erfolglos im eigentlichen Sinne gegen unsere Westfestung. Selbst wenn die Schlacht noch weiter nördlich fortschreitet, ist doch nicht damit zu rechnen, daß eine grundlegende Veränderung der Lage durch noch herbeigeführt wird, denn die bisherigen Kampfstage ergeben das Bild eines zunehmenden Widerstandes der Deutschen, einer Frontverlegung und -verkürzung nach der andern, die Truppen auf unserer Seite spart. Die plannähigen Druckoffensiven noch stoßen so auf eine plannähige Abwehr und versichern. —

Als Mitte Oktober 1914 sich die westliche Front festlegte, hatte sie im großen die jetzige Form einer von Flandern bis zur Mündung der Somme gegen Paris vorgestülpten Verbindung. Sie verließ östlich Arras, dann westlich Bapaume, vor Albert, ging bei Bray über die Somme, bei Roye über die Aisne, um halbkreisförmig westlich Nonon nach Osten hin der Aisne entlang zu gehen. Nur einmal hat sich der Verlauf dieser Front in vier Kriegsjahren wesentlich geändert, nämlich nach unserem Schlag zwischen Soissons und Reims. Alle vorhergehenden Versuche des Gegners, so die Offensiven bei Arras und an der Somme und Aisne, drückten diesen Halbkreis nicht flach, und wurden durch die Erfolge unserer Frühjahrsoffensive paralysiert. Erst noch versuchte, ihn plannähig, und zwar nicht durch eine Offensive an einer Stelle der Front zu vernichten. Am meisten Aussicht hatte der Stoß an der Oise-Aisne mit dem Ziel Biel-Haute-Sambre-Loson, aber hierzu reichte noch Kraft nicht, und bei Nonon-Roye wirkt

die neue Frontverlegung als Damm.

Auch der auf Peronne-Bapaume angelegte Durchbruch mit dem Ziel Quentin erschöpft sich in taktischen Kämpfen. Erst bei Arras, traf noch eine empfindlichere Stelle; aber bis jetzt glückt es ihm nicht, den Nordseiter unserer zweiten großen Stellung von Douai über Cambrai-La Bassée-Laon zu erreichen, gleichzeitig denn, ihn zu erschüttern. Nicht einmal bis zur Hindenburglinie vermöchte er trotz starker Abnutzung seiner Kräfte vorzustoßen. So erschöpfen und versangen sich seine Offensiven bisher in dem Maßnahmen unserer Sonnenverteidigung und erreichen lediglich eine Verkürzung des Bogens, damit eine Störung unserer Verteidigung. Das aber war nicht noch Ziel. Er wollte nicht Kampf um Verteidigungszonen, sondern Auflösung der alten Front und damit das, was Hindenburg im Osten erreichte. Je länger aber die Abwehrschlacht im Westen ist, die bisherige Bahn geht, wobei Namen wie Roye und Nonon nicht mehr bedeuten als Abschnitte einer solchen Verteidigung, desto aussichtsloser wird noch Unternehmen. Auch er kann eben trotz aller Hilfsquellen nicht über eine natürliche Kraftanstrengung mit nachfolgender Erschöpfung hinweg. Wobei u. a. charakteristisch bleibt, daß er nicht in der Lage ist, Menschen und Artilleriematerial in genügendem Umfang für zwei gleichzeitige große Offensiven zusammenzubringen.

Neue Durchbruchsversuche vereitelt.

Mitteilungen des Wissenschaftlichen Telegraphen-Bureaus, Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehm, Vorfeldkämpfe beiderseits der Aisne. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lave vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfeld südlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern englische und kanadische Divisionen zwischen Straße Arras-Cambrai und südlich von Bapaume zum Angriff vor. Württemberger schlugen südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Bereich mit rheinischen Bataillonen waren sie den nördlich von Héudecourt vorgebrachten Feind wieder zurück. Südlich von Héudecourt brachten Kavallerie-Schützenregimenter den feindlichen Ansturm zwischen Vaulx-Braucourt und Tremecourt zum Scheitern.

Sie nahmen Héudecourt, das vorübergehend verloren ging, wieder, gingen nach Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und waren ihn beiderseits von Ballecourt und über den Westrand des Ortes zurück. Südlich von Ecoust schlugen westpreußische Regimenter in erbittertem Kampf mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Plann mit Kompanien des Infanterieregiments Nr. 175 ermöglichte die Wiederaufnahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecoust. Beiderseits von Bapaume brachten preußische, sächsische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Am Nachmittage war der Feind beiderseits der Straße Arras-Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unserem Gunsten entschieden. Die aus dem Senneläufchen heraus über Eterpigny, Haucourt und südlich der Straße aus Bapaume-Cherisy austürmenden dichten Linien des Feindes brachen in unserem Feuer und in erbittertem Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen erlitten außergewöhnlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clery abgewiesen. Wo der Feind untere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück.

Nördlich der Oise griffen Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und nordöstlich von Nonon mit starken Kräften an. Ihre Angriffe kamen meist schon auf dem Westufer in unserem Feuer zum Stehen.

Aus Chevilly auf dem östlichen Ufer wurde der Feind nach hartem Kampf wieder geworfen. Mehrfach aus Nonon heraus geführte Angriffe scheiterten im Feuer und durch Gegenstoß.

Herriger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Bassy-Kopf vorspringenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Duvigny-Bucy le Long zurück. Duvigny blieb bei gestrichen Angriffen des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab.

Oberleutnant Voerzer errang seinen 32. und 33. Lieutenant Koenneke seinen 32. und Lieutenant Lautmann seinen 23. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff,

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 1. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht u. Bochum zwischen Arment und La Bassée vertriebenen wir unsere Front durch Ausgabe des auf Hazebrücke vorspringenden Bogens. Wir überließen dabei den Kemmel dem Feinde. Die vor einigen Tagen durchgeföhrten Bewegungen blieben ihm verborgen. Gestern stieß der Engländer mit starken Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unsere im Vorfeld der neuen Stellungen belassenen gemischten Abteilungen stehen mit ihm in Gefechtsföhlung. Der Feind hat den Kemmel besetzt und ist über Bailleul, Neuve-Berquin und über die Lawe gefolgt. — An der Straße Arras-Cambrai brachen englische Infanterie-Angriffe vor unseren Linien zusammen. Starke, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Drocourt und Boulz-Braucourt schlugen. In wechselseitlichen Kämpfen blieben Boulz-Braucourt und Ecoust in Feindeshand. Zwischen Morval und Peronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Morval und südwestlich von Bapaume wurden sie abgewiesen. Bouchavesnes wurde durch Gegenangriffe gehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach Abschluß der Kämpfe an der Straße Bouchavesnes-Peronne. Übergangsversuche des Feindes über die Somme bei Brie und St. Christ wurden vereitelt. — Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Oise gegen die Kanalstellung und den Höhenblock nordöstlich von Noyon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits von Nesle vorstießen, blieben im Feuer vor unseren Linien liegen. Bei Noyon wurde der Feind im Gegenstoß zurückgeworfen. — Gegen Mittag zwischen Beaulieu und Morlancourt einheitlich geführte Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angelegter Angriff zerstörte sich in Einzelvorfälle, die überall abgewiesen wurden. Stärkere feindliche Kräfte, die südlich von Varesnes und über die Oise bei Bapaume vorstießen, wurden zurückgeworfen. — Zwischen Oise und Aisne hat gestern abend nach stärkstem Artilleriefeuer die Infanterieschlacht von neuem begonnen. Nicht südlich der Oise kamen Angriffe des Feindes im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts. Beiderseits von Champs stieß der Feind mit starken Kräften aus der Ailette-Niederung vor. Durch Gegenangriff wurde die alte Lage wieder hergestellt. Zwischen Ailette und Aisne gingen den Angriffen Teilstücke des Gegners voraus. Hierbei setzte Bataillondienst der Maschinengewehrkompagnie Erstregiment Nr. 29 vier feindliche Panzerwagen außer Gefecht und nahm ihre Besatzung gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einheitlichem Angriff vor. Bei und südlich von Crepy au Mont schlugen wir den Feind teilweise im Gegenstoß zurück. Südlich von Juvigny stieß er bis Terny-Serny vor. Dort brachten ihn britische Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Aisne sind die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Hindenburgs Rückzugsstrategie.

Französische Blätter melden, daß von den sich zurückziehenden deutschen Truppen verlassene Schlachtfeld biete einen unblütlchen Verwüstung. Die Ortschaften seien nur geographische Punkte und hätten jegliche Bedeutung verloren. Das Gelände sei vollkommen unbekannt. Diese aus französischen Quellen stammende Darstellung beweist, daß sich, entgegen allen anderslautenden Meldungen, der deutsche Rückzug in durchaus geordneter Form vollzog, weil noch Zeit blieb, systematische Verbündungen vorzunehmen, die dem Gegner das Nachrücken erschweren. Dies bildet das Hauptrezept der Hindenburgschen Rückzugsstrategie, die er schon in Russland erfolgreich angewandt hat.

Hoch „allerletzte Offensive“.

Die Pariser „Humanité“ schreibt ohne Befürchtung, daß die gegenwärtige Gewaltoffensive vielleicht die letzte Kraftanstrengung Fochs sei. Die gebühmten strategischen Reserven seien bereits alle ins Feuer geworfen worden. Foch habe nunmehr nur noch einen Triumph auszuüben, und das jeden wie Amerikang.

Schwierigkeiten im Amerikatransport.

General March, der Chef des Generalstabes der Vereinigten Staaten, erklärte, daß sich gegenwärtig in Frankreich 82 Divisionen amerikanischer Truppen befinden. Es bestehen große Schwierigkeiten, diese Truppenzahl weiter zu erhöhen wegen des Mangels an Schiffsräumen. Die Vereinigten Staaten bemühen sich jedoch, das Hindernis zu beseitigen, indem sie sowohl den Schiffsbau vermehren als die feindlichen Schiffe mit Beschlag belegen und neutrale Schiffe mieten. Überdies hat Brasilien ein Schiff gezeichnet, das bereits ohne Entgelt zwei Reisen hin und zurück über den Atlantischen Ozean gemacht hat. Um das militärische Programm der Vereinigten Staaten durchzuführen, so schloß General March seine Erklärungen, ist es notwendig, ohne Unterbrechung den Schiffsräum zu vermehren.

„Blauer Dunst.“

Ein Leitartikel der Londoner „Times“ klagt, die britischen Werften halten in den Schiffsbauten noch immer nicht Schritt mit den deutschen Versenkungen, und sie können noch immer nicht daran denken, die Rücksände in den Versenkungen früherer Jahre aufzuarbeiten. Unglücklicherweise führt die englische Admiralsität fort, dem Publikum durch aufgemachte Bergforschungen über Wellschiffsbauten und Weltverentungen blaue Dunst vorzumachen. Diese Aussstellungen nehmen sich auf dem Papier sehr überzeugend aus, aber die nackte Wahrheit über sie ist, daß die bedeutenden Fortschritte in den Neubauten der Weltomnagage fast ganz auf die Aufstrebungen Amerikas zurückzuführen sind. Da die Amerikaner ihre neu gebauten Schiffe jedoch völlig für ihre Truppentransporte brauchen — je tausend Amerikaner im Frankreich brauchen für den Materialtransport jährlich je 5000 Tonnen Schiffsräum — so geht daraus klar hervor, daß England und seine Kolonien sowie die europäischen Verbündeten nicht auf die Vereinigten Staaten für neuen Schiffsräum rechnen dürfen.

Der Krieg zur See.

Erfolge auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz.

Berlin, 30. August.

Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote 16.500 Br. Reg. To. versenkt.

Darunter im Artilleriegeschütz eine U-Bootsschale in der Gestalt eines Seglers.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Im Svergebiet um England verloren.

Berlin, 31. August.

Amtlich wird gemeldet: Im Svergebiet um England wurden von unseren U-Booten 19.000 Br. Reg. To. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Seerauberpolitik des Verbundes.

Eine Drohung gegen Spanien.

Genf, 30. August.

Noch einem Erlass der französischen Regierung, dem sich auch England angelehnt hat, wird jedes neutrale Fahrzeug, das sich unter feindlicher Kontrolle stellt, indem es freies Geleit vom Feinde annimmt, das von den Alliierten nicht anerkannt wird und im Gegensatz zur Ausübung ihrer Rechte als Kriegsführende steht, als im Interesse eines feindlichen Staates fahrend angesehen und unterliegt der Wegnahme und Beschlagnahme, ebenso wie Waren feindlicher Herkunft oder Bestimmung, die seine Ladung bilden.

Der Erlass zeigt die ganze Niederracht der Verbundspolitik gegenüber den Neutralen. Um Bestreben, die deutsch-spanischen Verhandlungen, die sich gerade mit dem freien Geleit befassten, zu stören, greift der Verband zu offenem Seeraub, um — ancheinend im Augenblick höchster Gefahr — die Neutralen in erster Linie Spanien zur Entscheidung, d. h. zum Kriege zu drängen. Es ist anzunehmen, daß das auf seine Unabhängigkeit und Ehre stolze spanische Volk die rechte Antwort auf diese Herausforderung finden wird.

Deutsche Schiffe in holländischem Besitz.

Aus Batavia wird gemeldet, daß die in Holländisch-Indien liegenden sechs deutschen Dampfer, die als Erstau für die seinerzeit versunkenen holländischen Schiffe von deutscher Seite angeboten wurden, den holländischen Schiffahrtsgesellschaften überwiesen worden sind. Es handelt sich um einen Ladenraum von ungefähr 9000 Bruttoregistertonnen.

Die Briten beschließen ihre Rettungsboote.

In der „Reiter“-Meldung über die am 17. Juli erfolgte Verleihung des englischen Dampfers „Carpathia“ (13.600 Br. Reg. To.) blieb es, daß die Besatzung, rund 50 Personen, in die Rettungsboote habe flüchten können und drei Stunden nach der Torpedierung aufgenommen worden sei. Wie aus der Meldung des Unterseebootes, das die „Carpathia“ versenkte, ergibt, betrug die Besatzung nicht 50, sondern etwa 150 Mann, die in zehn Rettungsbooten zu flüchten suchte. Auf diese Rettungsboote hat das Begleitschiff der „Carpathia“ das Feuer eröffnet in der Annahme, daß Unterseeboot vor sich zu haben. Wenn von den etwa 150 Mann nach drei Stunden nur rund 50 geborgen worden sind, so folgt hieraus, daß die Rettungsboote von dem Begleitschiff stets lange und erfolgreich beschossen worden sind, und daß die Engländer unter ihren eigenen Landsleuten erheblich aufgeräumt haben. — Es gehört schon die ganze britische Freiheit dazu, bei solcher Sachlage die Lüge in die Welt zu tragen, daß U-Boot habe die Rettungsboote beschossen, lediglich, um die verbrecherische britische Kostlosigkeit und U-Boot-Angriffe zu vertuschen.

Die Kämpfe in Sibirien.

Verhaftung aller Franzosen in Russland.

Stockholm, 31. August.

Die allrussische, außerordentliche Kommission versagte die Verhaftung aller französischen Bürger unter 48 Jahren als Gefangen; ältere werden nach Klärung ihrer Nichtbeteiligung an Handlungen gegen die Sowjet-Gewalt frei gelassen.

Die Moskauer Regierung trifft also nunmehr Maßnahmen, um den verräterischen Untrüben ein Ende zu machen, die überall im Lande von den Verbündeten angezettelt werden. Zugleich aber wird die Wehrmacht eifrig verstärkt, um dem drohenden Ansturm der Entente-Truppen zu begegnen.

Vollschwistische Siege.

Die Petersburger „Pravda“ berichtet: „Ein glänzender Sieg der Sowjettruppen am Ussuri. Ganze Abteilungen Tschecho-Slowaken, Engländer, Franzosen und Japaner sind geschlagen und zum Rückzug gezwungen worden. Im Alschabad (Turkestan) ist der Gegner ebenfalls geschlagen, wir haben die Städte Tadschik und Merw besetzt. Die 3. Armee geht erfolgreich vor, das besetzte Gebiet der Hauptlinie Perm-Jelaterinburg (Osturkistan) ist in unserer Hand.“

Die Tschecho-Slowaken werden von Wilson getrostet.

Die am Hafensee in einer schwierigen Lage befindlichen Tschecho-Slowaken haben von Wilson ein Telegramm erhalten, in dem er ihnen eine rasche Hilfe und Rettung verspricht. Die Hilfe soll nicht nur seitens der Japaner, sondern gemeinsam von allen Verbündeten erfolgen.

Notchrei aus Deutsch-Ostafrika.

Unsere Kolonie unter englischer Gewaltsherrschaft.

Berlin, 30. August.

Unmittelbar nachdem englische Staatsmänner das Erscheinen eines Blaubuches angekündigt haben, in dem Deutschlands Kolonialmethoden verurteilt wird, gelangt aus Deutsch-Ostafrika ein Bericht hierher, der die Südländer unter englisch-britischer Besetzung schlägt. Darin heißt es u. a.:

Der Krieg räumt unter den deutsch-ostafrikanischen Einwohnern erschreckend auf. Genidiorre, Schäfleinstand, Bosen wölten überall. In Urundi bericht eine Schule, deren Natur den Arten noch unbekannt ist.

Wie ich amtiell erfahren habe, ist der Trägerverbrauch besonders der Engländer ein ungemeiner. 30.000 tote Träger ist der Monatsabstand der beiden Verbündeten. Einen Teil tragen Britisch-Ostafrika, Portugiesisch-Ostafrika, der Kongo. Die größere Anzahl stammt aber aus Deutsch-Ostafrika. Deutsch-Ostafrika wird durch den Krieg so vollkommen ruiniert, daß es fraglich ist, ob es wieder hochgebracht werden kann. Dazu kommt, daß nahezu alle den Deutschen gehörigen Plantagen verkommen. Auch hier muß von vorn angefangen werden...

Das rollende Material der Tanganjika-Bahn gerät, seit

die Deutschen die Maschinen nicht mehr führen — sie wurden im Mai 1917 bei Beginn der neuen Offensive der Belgier von den Maschinen genommen — in Betrieb. Die Belagerungs- und anderen Wagen fahren von Schaub; obgleich genug Personal für alle Arbeiten vorhanden ist, geschieht nichts.

Der Bericht teilt weiter mit, daß den Einwohnern Schätzchen in Platten zu lächerlich geringen Preisen abgenommen und nach dem Kongo geschafft wird. Und endlich wird auf das schon wiederholt in der deutschen Presse erwähnte völkerrechtswidrige Verfahren der Engländer aufmerksam gemacht. Einwohner aus Deutsch-Ostafrika, insbesondere frühere Askari und Diener der deutschen Beamten, Offiziere und Beamte, in die leichten Truppe einzustellen. — Man darf nun auf das angekündigte englische Blaubuch zweifellos verwiesen sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Gericht, die sächsische Regierung habe eine Denkschrift über die Zukunft Litauens aufgestellt und sie dem Bundesrat unterbreitet sowie in Litauen verteilen lassen, ist nach den Erklärungen an zuständiger Stelle unzutreffend. Die sächsische Regierung denkt nicht daran, wie vielfach behauptet wird, für eine Polonisierung Litauens zu wirken. Die litauische Thronfolgefrage sei indes nicht auf dem toten Punkt angelangt. Der von der Tarnba gewählte Herzog von Urach habe weder angenommen noch abgelehnt, eine litauische Abdordnung sei noch nicht bei ihm gewesen; die Verhandlungen schwelen noch. Die Abtreitung Vilnas an Polen sei kürzlich im Großen Hauptquartier nicht beschlossen worden. Dagegen habe der Beschluß der Tarnba, Vilna als Hauptstadt Litauens zu betrachten, die Zustimmung des Kaisers gefunden.

+ Über die Verwaltungsbereform in Preußen hat der Minister des Innern dem Staatsministerium eine Denkschrift eingereicht. Von den einzelnen Ministerien sind Zusätze und Änderungsvorschläge gemacht worden, die indessen den Entwurf nicht grundlegend ändern. Die Denkschrift wird wahrscheinlich demnächst veröffentlicht werden. Im Winter soll dann eine größere Kommission zusammentreten, die über die weiteren Maßnahmen beraten soll.

+ Die Verhandlungen über die litauische Staats- und Thronfrage sollen in einigen Tagen beginnen. Gegenwärtig weilt die litauische Abdordnung in der Schweiz, um dort mit Vertretern der amerikanischen Litauer wegen Errichtung der Monarchie Führung zu nehmen. Nach der Rückkehr nach Berlin wird dann die Abdordnung versuchen, bei den deutschen amtlichen Stellen die Anerkennung des litauischen Staatsrats und der Rechts Gültigkeit der Wahl eines Königs zu erwirken. Als künftige Staatsform in Litauen ist eine konstitutionelle Monarchie mit einem Zweikammerystem gedacht. Die verfassungsrechtlichen Einzelheiten stehen noch nicht fest.

+ Die deutsch-russischen Ergänzungsbündnisse, deren Inhalt jetzt halbamtlich bekanntgegeben worden ist, werden im Vorlaufe erst veröffentlicht werden, sobald sie von beiden Seiten ratifiziert worden sind. Damit wird dann Estland, Livland und Georgien von Russland losgelöst und Deutschland hat nach dem Finanzaufschlussvertrag an Russland einen Anspruch auf sechs Milliarden Mark, deren Bezahlung in dem neuen Vertrage näher vereinbart ist. Dass endlich ein dritter Vertrag die privatrechtlichen Beziehungen zwischen den Angehörigen beider Staaten regelt, zeigt am besten, daß man den festen Willen hat, möglichst bald wieder zu geordnetem Wirtschaftsverkehr zu kommen.

Ostreich-Ungarn.

* An Wiener gutunterrichteten Stellen verlautet, daß mit dem Rücktritt des Grafen Burian gerechnet werden müsse. Graf Burian habe im vertrauten Kreise erklärt, daß er mit der von ihm angestrebten Lösung der Bolenfrage stehe und falle. Man erwartet nun demnächst den Reichskanzler Grafen Hartung und den Staatssekretär des Außenw. v. Hohenlohe in Wien. Von den dann stattfindenden Verhandlungen werde es abhängen, ob Graf Burian im Amt bleibe oder gehe.

Rumänien.

* In der rumänischen Kammer gelangte auch die Verzögerung des Austausches der Ratifikationsurkunde des deutsch-russischen Friedensvertrages zur Sprache. Der Minister des Äußeren erklärte, sie sei lediglich darauf zurückzuführen, daß das Abstimmegesetz noch nicht verabschiedet sei, das im Zusammenhang mit dem Vertrage stehe. Alle Formalitäten werden jedoch schnellstens erledigt werden. Auf eine Frage über die Verhältnisse in den belebten Gebieten antwortete der Minister, sie seien schwer, aber es seien Verhältnisse, wie sie jede fremde militärische Besetzung mit sich bringt. Schuld daran seien nicht Deutschland oder Österreich-Ungarn, sondern jene, die diesen unglücklichen Krieg entfesselt hätten.

Polen.

* Nach Warschauer Blättern fand im Königsschloss ein bedeutsamer Kontrakt statt, an dem der Regierungsrat sowie sämtliche Minister außer dem Ministerpräsidenten, der noch in Krakau weilt, teilnahmen. Prinz Radziwill erließ einen ausführlichen Bericht über seine Reise nach Wien, Budapest und Krakau. Er ist mit den Ergebnissen seiner Reise nach Wien in höchstem Maße zufrieden, denn er erreichte das Ziel seiner Bestrebungen in vollem Umfang. In einer längeren Audienz bei Kaiser Karl vermochte Prinz Radziwill mit dem Monarchen nicht nur die Hoffnungen der Polen darzulegen, sondern er erhielt hierauf auch die Sicherung, daß die Löfung der polnischen Frage auf dem besten Wege sei.

Finnland.

* Nachdem bei den finnisch-russischen Friedensverhandlungen in den Hauptfragen bisher kein Einverständnis zwischen beiden Parteien zu erreichen war, haben die finnischen Bevollmächtigten vorgeschlagen, die Verhandlungen auf einige Wochen zu vertagen, bei Wiederaufnahme der Unterhandlungen würden die finnischen Bevollmächtigten den russischen durch Vermittlung der deutschen Regierung weitere Vorschläge unterbreiten. Daraufhin wurden die Verhandlungen vorläufig vertagt. Die Vertreter der beiderseitigen Delegationen haben Berlin, wo bekanntlich die Verhandlungen stattfanden, bereits verlassen.

Rußland.

* Die Lage der Sowjetregierung erscheint gegenwärtig wieder gesetzigt. Alle Einzelangreife haben die Maßnahmen der Moskauer Volkskommissare gebilligt und waren einig in dem Beschuß, alle gegenrevolutionären Versuche zu unterdrücken. Nicht zuletzt aber haben wohl

die Siege der Sowjettruppen die Stellung der Westküste Regierung gestärkt. Die aus der russischen Hauptstadt gemeldeten Erfolge werden übrigens durch die japanischen amtlichen Nachrichten bestätigt. Die Tschecho-Slowaken haben unzweifelhaft eine schwere Niederlage erlitten. Dazu kommt, daß im letzten Augenblick China den britischen Feldzug aufgegeben zu haben scheint und nun Japan beschuldigt, es gehe auf eigene Faust im Widerstreit mit dem Plan der Verbündeten vor. Kura, die Regierung Tschki-Lewin darf ein wenig freien atmen.

Türkei.

Um Schluss der Verhandlungen zwischen der Türkei und den Delegierten der jüdischen Organisationen Mittel-Europas fragte der Großwesir Talaat Pascha über die Palästinafrage u. a.: "Die türkische Regierung hat den Beschluss gesetzt, alle einschränkenden Maßnahmen abzuwenden und alle Hindernisse für die Einwanderung und Niederlassung der Juden in Palästina aufzuheben. An die entsprechenden Anstalten sind die strengsten Befehle ergangen, um dem jüdischen Volk in Palästina genügend den Überlebensraum der Türkei wohltuende Behandlung auf der Grundlage vollkommenen Gleichberechtigung zu sichern. Ich bin seit von der Möglichkeit der Niederlassung von Juden in Palästina für das türkische Reich überzeugt, und ich bin gewillt, dieses Werk unter den Schutz der türkischen Regierung zu nehmen."

Italien.

Bei der Erörterung der italienischen Kolonialpolitik nach dem Kriege wies der Kolonialminister Colosimo darauf hin, daß der italienische Kolonialbesitz zwar verhältnismäßig klein, aber durch seine Lage höchst wichtig sei. Die durch die Nachbarschaft befriedeter Völker geförderten Kolonialinteressen Italiens seien wahre Lebensinteressen geworden, und heute sei Italien eine muslimisch-moslemische Macht. Obwohl die Kolonien Italien im Kriege nur wenig Hilfe hätten leisten können, werde die Kolonialpolitik doch ein bedeutender Hebel zur wirtschaftlichen Wiedergeburt des Landes werden. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprach der Abg. Schanzer vom "Zusammenbruch des ungeheuren deutschen Kolonialtraumes" und erklärte, daß Italien im Bunde mit England, Frankreich und Amerika an der künftigen Civilisierung der asiatischen und afrikanischen Völker hand anlegen werde.

Für die Liebe und Verehrung, die unserer lieben Tante

Liesel

bei ihrem Hingange entgegengebracht wurde und für die freundliche Teilnahme an unserem Schmerze danken wir hierdurch von ganzem Herzen.

Familie Herm. Klemm.

Freiwillige Versteigerung.

Das im Grundbuche Blatt 92 für Schandau eingetragene Hausrundstück mit Berggarten soll am

18. September

freiwillig versteigert werden. Bedingungen sind bei mir einzusehen und Gebote ev. bis 17. September abzugeben. Die Bieter wollen sich **Mittwoch**, den **18. September**, vormittags 11 Uhr, im **Natzkeller Schandau** einfinden. Das Grundstück, in better Geschäftslage, hat 2 Räden, 2 Werkstätten, große Keller (geeignet für Grünwarengeschäft), Obst- und Gemüsegarten, mit Wasserleitung. Werttrag ca. 1600 M.

Schandau, 1. September

Notarrichter Albert Knüpfel.

Jagd.

Waidgerechter Jäger sucht gute Hoch- oder Niederwildjagd zu übernehmen oder zu pachten. An der Ausübung der Jagd verhinderte Jäger ic. übernehmen um ges. Angaben geben unter K. B. 871 an Haasenstein und Vogler, Chemnitz.

Gute Bewirtung!

Gute Bewirtung!

Hotel und Restaurant „Frinzalmühle“

Post- und Bahnstation Porschdorf b. Schandau (Sächs. Schweiz) im herrlichen Polentale, sowie am Ausgang des Tiefen- u. Ochelgrundes gelegen.

3 Minuten von Bahnstation Porschdorf;

50 Minuten von Dampfer- und Bahnstation Schandau.

Als Sommerfrische zu längerem oder längeren Aufenthalte bestens empfohlen.

Schöner, großer, schäffiger Garten, Veranden, Platz für 600 Personen. Vorzügliche Küche. Elektrisches Licht. Bad. Ausspannung.

Fernsprecher: Amt Schandau Nr. 282.

Mit größter Hochachtung Bruno Häufig.

Heimarbeiterinnen

auf besseren Vergütungsniveau für dauernde und gut lohnende Beschäftigung sucht für sofort und später

Richard Etscher, Blumensfabrik, Sebnitz, Sa.

Kalidüngesalz, Kainit, hochproz., Chlorkalium, hochproz. Kali, und andere Düngemittel empfiehlt G. Preusse, Wendischfähre.

Südafrika.

Die republikanische Bewegung nimmt in ganz Südafrika ständig zu. Das zeigte der Parteitag der Nationalisten in Pretoria, auf dem die republikanische Frage behandelt wurde. Dabei ergab sich, daß die Liebe zur Republik in den letzten Jahren ständig mehr Anhänger gewonnen hat, so daß sogar General Botha erklärte, daß er Anhänger einer Republik werden würde, falls die Mehrheit der Bevölkerung eine Republik wünschte. General Joubert äußerte sich in besonders nationalistischem Sinne, indem er sagte: Jeder Afrikaner verlangt nach der Republik, aber auf verfassungsberechtigtem Wege und unter Wahrung der Freundschaft des britischen Reiches.

Amerika.

Die amerikanisch-mexikanischen Beziehungen gestalten sich immer drohender. Die amerikanische Regierung droht Mexiko mit der vollständigen Einstellung jeder Einfuhr, wenn Mexiko die Verhandlungen mit Spanien über die Lieferung von 50.000 Ballen aus den Vereinigten Staaten eingeschaffter Baumwolle nicht sofort abbricht. Man befürchtet in Washington, daß diese Waren in Spanien von deutschen Agenten aufgelaufen würden.

Nah und Fern.

Spätabentreiben auf der Leipziger Messe. Es ist nicht weiter erstaunlich, daß in dieser Zeit auch die Leipziger Messe als Tummelplatz für Diebe herhalten muß. Viele Diebstähle werden gemeldet. In diesen Tagen drang ein gewerbsmäßiger Hoteldieb in ein Zimmer eines der ersten Leipziger Hotels ein. Er hat hier die abgelegten Kleider eines dort schlafenden Menschen durchsucht, Schmuckstücke und Geld von hohem Werthe gestohlen und ist damit verschwunden. Es befinden sich darunter eine goldene Uhr in achtziger Form mit Sprungdeckel, 10.000 Kronen in Einlaufendmarknoten und fünf englische Einfundnoten.

Spanische Krankheit in China. Nach der "Peking Daily News" leiden viele tausend Menschen in Peking und Tientsin an einer milden Form von Denguefever. Die Erkrankung beginnt mit Fieber, Kopfschmerz und hohem Fieber, verbunden mit Schmerzen in den Gelenken. Nach drei Tagen tritt Besserung ein, aber der Kranke leidet dann noch längere Zeit an einem sehr unangenehmen

Herings Konditorei u. Kaffee, Schmilka.

Villa „Thusnelda“

empfiehlt sich zu freundlichem Besuch.

Konditorei und Kaffee Jentzsch, Ostrau

empfiehlt sich zum Besuch.

Täglich fr. Gebäck, Torte u. dgl.

Gemütlicher, freundlich Aufenthalt.

— Täglich Konzert. —

Fernsprecher 45.

Weck-

Apparate u. Gläser

find wieder eingetroffen bei

Albert Knüpfel.

Dresden

Scheffelerstr.

ist die richtige

Quelle für

Straßen-

Jedern.

Prima alte „Atama“-Straußfedern

osten: 30 cm lang 3 M., 35 cm 4 M.,

40 cm 5 M., 43 cm 6 M., 45 cm 8 M.,

47 cm 10 M., 50 cm 12 M., 52 cm 15 M.,

55 cm 18 M., 60 cm 25 M., —

„Atama“-Edelstraußfedern

osten: 30 cm 9 M., 35 cm 12 M.,

40 cm 15 M., 45 cm 25 M., 50 cm

50 M., 55 cm 42 M., 60 cm 48 M.

Schmale Straußfedern, nur ca. 10 cm

breit, kosten ca. 20 cm lang 30 Pf.,

34 cm 50 Pf., 40 cm 1 M. — 15 bis

18 cm breite Federn kosten ca. 1/2 m

lang 8 M., alles echt Strauß, hüttfertig.

— Reihen, echt undimitiert, 1 M.,

2 M., 3 M., 300 M. — Blumen-

ranken, Eichen-, Wein- u. Lorbeer-

ranken in Grün, Silber und Gold,

Vasenblumen, Gold- und Silber-

myrthenkränze usw. Preisliste frei.

Prima Zwickauer Steinkohlen-Briketts

werben auf Kohlenkarte abgegeben.

Preis M. 4.— der Zentner.

Gotthelf Böhme,

Schandau-Bahnhof.

Lohnbuchhalter

und Rentenlohnbeamter

findet glänzenden Nebenverdienst. Geöff.

Off. n. E. G. 053 Invalidend. Dresden.

trockenen Husten. Die Erscheinungen sind denen bei der Influenza so ähnlich, daß die neue Krankheit irrtümlich zuerst für Influenza gehalten worden ist.

Wettersturm in der Schweiz. In den letzten Tagen ist in der ganzen inneren Schweiz ein großer Wettersturm eingetreten. Schon in 1500 Meter Höhe hat auf der Nordseite der Alpenhöhen Schneefall eingesetzt. Auf dem Pilatus sind drei Grad Kälte verzeichnet worden, während in Davos die Temperatur auf dem Gipfelpunkt gesunken ist.

Bunte Tages-Chronik.

Leipzig, 30. Aug. Die Kriegswoll-A.-G. in Leipzig überwies den preußischen Landwirtschaftskammern 350.000 Mark und den außerpreußischen Kammern 150.000 Mark zur Förderung der Kaninchenzucht.

Düsseldorf, 30. Aug. Der Banknote der Düsseldorfer Villale der Deutschen Bank, der Kriegsinvaliden Zimmermann, der mit 31.532 Mark flüchtig geworden war, ist in Düsseldorf verhaftet worden. Er hatte noch 12.000 Mark bei sich.

Bilzen, 30. Aug. Durch eine Schlagwetterexplosion auf dem Austraschacht wurden 18 Arbeiter getötet.

Bern, 30. Aug. Matin meldet aus Saint Vol für Tonnen: Auf dem Bahnhof Saint Vol stehen zwei Personen zusammen. Mehrere Tote und 40 Verwundete wurden festgestellt, außerdem bedeutender Sachschaden.

Bern, 31. Aug. Aus Lyon wird gemeldet, daß bei Bau innerhalb einer Stunde sieben französische Militärlieger bei Übungsschlügen tödlich verunglüpten, alle mit neuen Apparaten.

Hennstädt l. W., 31. Aug. Hier wurde die 70-jährige Witwe Bott in ihrer Wohnung ermordet. Es liegt Blutbad vor.

Stockholm, 31. Aug. Eine amliche Meldung besaß die Zahl der Erkrankungen an der spanischen Grippe in der schwedischen Armee in der letzten Woche auf rund 10.000. Das sind etwa 20 % des Bestandes.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Vichtenhain.

Mittwoch, 4. Sept., 1½ Uhr. Kriegsstube in Mittendorf.

Parochie Königstein.

Mittwoch, 4. Sept., 8 Uhr: Kriegsstube mit Abendmahl. Hoyer.

Anlässlich unserer **Kriegstrauung** sagen wir allen Freunden und Bekannten hierdurch unsern

herzlichsten Dank

für die überaus zahlreichen Geschenke und Glückwünsche.

Schandau, 1. September 1918.

Willi Neumann, z. Z. aus dem Felde beurlaubt, und Frau Minna geb. Vogel.

— Kur-Theater Bad Schandau —

(Schützenhaus).

Leitung: Paul Gernsdorf.

Dienstag, den 3. September, abends 8½ Uhr:

Ehrenabend: Maria Salden.

Das Glück im Winkel.

Stomöde in 3 Akten von H. Sudermann.

v. Königig . . . Willi Wanner a. G.

Donnerstag, den 5. September, abends 8½ Uhr:

Ehrenabend: Lina v. d. Osten.

Der vergnügte Witwer.

1. Wie entferne ich den beissenden Tabakgeschmack?

zgleich Anleitung zum Beizeen.

2. Selbstherst. v. Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten usw. ohne Hilfsmittel.

3. Entferne der angebauten Tabakpflanzen und Verarbeiten zu

Rauchtabak.

4. Verarbeiten von Laub und Blättern

zu Tabakersatz,

leichte Musterungen, jede 90 Pf.

Beize für Tabak und Cigarren

(ähnlich Barinasiggaradem)

leicht M. 1.90, mittel M. 2.50,